

FOKUS

Für Mitarbeitende und Interessierte

Ausgabe 2/2025

Die Leistungsdifferenzierung bei Kranken- und Unfall-Versicherungen

Dr. Serge Altmann,
CEO und Vorsitzender der Spitalleitung

DIE LEISTUNGSDIFFERENZIERUNG FÜR VERSCHIEDENE VERSICHERUNGSKLASSEN IST EIN ZENTRALER ASPEKT UNSERES GESUNDHEITSSYSTEMS.

Gesetzliche Grundlagen der Versicherungsprodukte

Wieso gibt es eigentlich im Bereich der stationären Versorgung im Spital unterschiedliche Versicherungsklassen? Weil es im Gesetz so vorgesehen ist. Im Krankenversicherungsgesetz (KVG) ist geregelt, dass jede Person, welche in der Schweiz wohnhaft ist, obligatorisch eine Grundversicherung abschliessen muss, welche die Behandlungskosten im Falle einer Erkrankung bezahlt. Diese obligatorische Krankenversicherung finanzieren wir über die monatlichen Prämien, die uns in Rechnung gestellt werden.

Bei allen Kranken- und Unfallversicherungen handelt es sich um eine Versicherung, die nach dem Solidaritätsprinzip funktioniert. Das bedeutet, dass solidarisch alle Versicherten Beiträge leisten, um die Behandlungskosten für diejenigen zu bezahlen, welche erkrankt oder verunfallt sind. Im Unfallbereich ist das im Unfallversicherungsgesetz (UVG) geregelt.

Die Privatversicherungen erhöhen den Komfort

Neben dieser obligatorischen Grundversorgung gibt es weitere fakultative Versicherungsprodukte, die angeboten werden. Klassisch ist dabei die Privat- oder Halbprivat-Versicherung. Sie ermöglicht der versicherten Person den Bezug von zusätzlichen Leistungen, welche die Grundversicherung nicht anbietet. Heutzutage sind je nach Region 18 bis 20% der Versicherten zusätzlich privat und halbprivat versichert oder haben eine sogenannte Flex-Versicherung, bei der jeweils



Kulturbeutel für Zusatzversicherte

gewählt wird, ob die Aufnahme als grundversicherte Person oder Zusatzversicherte Person erfolgen soll.

Die offensichtlichsten Leistungen in diesen Bereichen sind die freie Arzt- und Spitalwahl, die Behandlung durch eine Kaderärztin oder einen Kaderarzt oder die Unterbringung der Privatpatienten in einem Einbettzimmer und der Halbprivatpatienten in einem Zweibett-Zimmer. Unter diese Leistungen fallen auch zusätzliche therapeutische Leistungen, ein höherer Personalschlüssel der Pflege auf den Privat- und Halbprivatabteilungen oder eine bevorzugte Terminvergabe. Diese zusätzlichen pflegerischen und therapeutischen Massnahmen sind für die medizinische Behandlung nicht notwendig, sonst wären sie durch die Grundversicherung finanziert, und daher eher im Komfort-Bereich anzusiedeln.

Die Leistungsdifferenzierung der Versichertenklasse

Die verschiedenen Versicherungsklassen haben also einen unterschiedlichen Leistungskatalog hinterlegt. Wer mehr Prämien bezahlt, erhält demnach auch mehr Leistungen. Oft hört man aus der Analogie in der Luftfahrt, welche First-, Business- und Economy-Klassen anbieten. Jede Klasse fliegt von A nach B, hat jedoch ein unterschiedliches Leistungsangebot, wofür unterschiedliche Preise gelten. So ist auch im Spital

die Behandlung für alle gleich, die Komfortleistungen unterscheiden sich jedoch.

Es ist wichtig, dass wir uns an die definierte Leistungsdifferenzierung halten. Der privat- und

halbprivat-versicherte Patient oder die Patientin ist bereit, für mehr Komfort eine höhere Prämie zu bezahlen, und es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, dass die erhöhten Ansprüche auch erfüllt werden.

AUSZUG AUS DEM TARIFVERTRAG VVG LISTENSPITAL AKUT
ZWISCHEN DEM OSTSCHWEIZER KINDERSPITAL UND DER CSS

Hotellerie-Leistungen	P	HP	Allg.
Einbettzimmer			
Zweibettzimmer			
Erweiterte Menüwahl für Patientin/Patient			
Verpflegungsguthabekarte (Bezüge Cafeteria, Verpflegungsautomaten) für Patientin/Patient und Erziehungsberechtigte			
Kulturbeutel			
Geschenk			
Spital-Leistungen	P	HP	Allg.
Wunschtermin bei Behandlungen/Operationen (unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen und Reglemente des OKS)			
Berücksichtigung der Zeitwünsche für den Austrittszeitpunkt am Austrittstag (nach betrieblichen Möglichkeiten)			
Bezugspflegeperson für den gesamten Aufenthalt Pflege			
Bereitstellung Dolmetscherdienst			
Vollumfängliche Übernahme der Übernachtungskosten im Ronald McDonald Elternhaus für Erziehungsberechtigte			
Häufige Übernahme der Übernachtungskosten im Ronald McDonald Elternhaus für Erziehungsberechtigte			
Kostenlose Parkkarte für gesamten Aufenthalt			
Kostenlose Parkkarte für Ein- und Austrittstag			
Spital-Leistungen	P	HP	Allg.
Wahl des Arztes durch den Patienten resp. das Spital und der Chefarzt/Kaderarzt sichern dem Patienten zu, in jedem Falle von diesen betreut zu werden.			
Wahl des Arztes durch den Patienten resp. das Spital und mindestens der Oberarzt der entsprechenden Fachrichtung sichert dem Patienten zu, in jedem Falle von diesem betreut zu werden.			
Ausführliche Vorbesprechung oder Erstgespräch und Nachbesprechung der Behandlung/Operation durch Chefarzt/Kaderarzt/Spezialist			
Ausführliche Vorbesprechung oder Erstgespräch und Nachbesprechung der Behandlung/Operation durch mindestens Oberarzt (Facharztstandard)			
Austrittsgespräch durch Chefarzt/Kaderarzt/Spezialist			
Austrittsgespräch durch mindestens Oberarzt (Facharztstandard)			

 Gesamtes Leistungsangebot  Limitiertes Leistungsangebot

«Die klassische Sekretärin gibt es nicht mehr»

EIN BERUF IM UMBRUCH

Jeannine Schlegel, Co-Leitung Sekretariate

Vor 25 Jahren war die Rolle im Sekretariat klar definiert: Eine Person arbeitete meist direkt für eine ärztliche Leitung und betreute ausschliesslich deren Patientinnen und Patienten. Heute hat sich dieses Bild grundlegend gewandelt. Sekretariatsfachpersonen betreuen oft ganze Abteilungen, arbeiten für mehrere Ärztinnen und Ärzte gleichzeitig und tragen dabei eine zentrale Verantwortung für Kommunikation und Organisation. Unsere Aufgaben waren schon immer vielseitig – doch die Digitalisierung hat unsere Arbeit deutlich verändert. Dank digitaler Krankengeschichten (KG) und zentralem Informationszugriff entfällt heute viel manuelle Arbeit.

«Wir sind keine klassischen Assistenzen mehr – wir sind koordinierende Drehscheiben in einem komplexen Gesundheitssystem.»

Seit alle Krankengeschichten elektronisch verfügbar sind, fällt etwa die Suche nach einer KG weg. Die Arbeit für den ambulanten oder stationären Aufenthalt eines Patienten beginnt meist schon lange, bevor ein/e krankes oder verunfalltes Kind/Jugendliche im OKS eintritt. Vom ersten Kontakt zu den Patienteltern und zum Patienten oder zum Kinderarzt, von der Terminkoordination und -planung über mehrere Berufsgruppen hinaus bis hin zum Berichts- und Abrechnungswesen bewegen sich die einzelnen Stellenbeschreibungen in ganz verschiedene Richtungen. Unser Anspruch ist es, dass die Kommunikationswege kurz und die Abläufe einfach und klar sind. An erster Stelle stehen der Dienstleistungsgedanke und das Miteinander. Auch wir lernen jeden Tag dazu und wollen uns verbessern.



Co-Leitung als Chance

Als die Stelle der Leitung Sekretariat vor drei Jahren überraschend vakant wurde, haben Dominique Müller und ich gemeinsam entschieden, diese Herausforderung im Co-Lead zu übernehmen. Wir ergänzen uns in unseren Kompetenzen und bringen beide langjährige Erfahrung im Gesundheitswesen mit. Diese Entscheidung haben wir nie bereut.

Ein wachsendes Team – ein gemeinsames Ziel

Mittlerweile umfasst unser Team über 50 Sekretariatsfachpersonen. Wir verstehen uns als verläSSLicher Bestandteil der Patientenversorgung und als zentrale Schnittstelle zwischen medizinischem, pflegerischem und administrativem Bereich. Unser Anspruch ist es, klare Abläufe und kurze Kommunikationswege zu schaffen. Die gegenseitige Wertschätzung innerhalb des Teams und die Verbundenheit mit dem Kinderspital sind für mich persönlich eine grosse Motivation.

«Die hochtechnischen Abläufe im Neubau sind schon faszinierend»

MENSCHEN AM OKS

Katja Hongler, Fachmitarbeiterin Kommunikation

ROGER GESER KENNT DIE SPITAL-GEBÄUDETECHNIK VON DER PIKE AUF. SEIT 2011 IST ER IM KISPI TÄTIG. ZWAR HAT SICH SEINE FUNKTIONS-BEZEICHNUNG «STELLVERTRETENDER LEITER TECHNIK» NICHT VERÄNDERT, DOCH SEIT HERBST 2023 HAT ER BERUFLICH EIN NEUES KAPITEL AUFGESCHLAGEN.

Statt für den laufenden Spitalbetrieb ist er nun für die technische Planung des Neubaus verantwortlich. Derzeit besteht seine Hauptaufgabe darin, die Anforderungen der künftigen Nutzerinnen und Nutzer mit den Architekturplänen abzugleichen und die technische Umsetzung zu planen. Dabei kommt ihm seine langjährige Erfahrung in der Gebäudetechnik sehr zugute. In seiner Zeit im laufenden Betrieb hat er alle technischen Bereiche kennengelernt – von Elektrotechnik über Heizung, Lüftung, Warm- und Kaltwasserversorgung bis hin zu Gebäudeautomation und Sicherheitssystemen. Dieses umfassende Know-how über Abläufe und Abhängigkeiten hilft dem gelernten Elektromonteur nun enorm bei der Planung des neuen, hochmodernen Spitalbetriebs.

Moderne Technik für ein modernes Spital

«Es ist spannend zu sehen, wie der Neubau Form annimmt», erzählt Roger. «Der technische Standard ist wirklich hoch – sei es in Sachen Hygiene, Sicherheit oder Medizintechnik.» Eine Herausforderung sei allerdings der Zeitdruck. Entscheidungen müssten oft schnell gefällt werden, ohne viel Spielraum für lange Abklärungen. Im Neubau werden auch einige neue, einheitliche Systeme eingeführt. So erfolgt der Zutritt zu Stationen oder Bürotrakt künftig ausschliesslich elektronisch per Badge – klassische Türschlösser und



Schlüssel gehören bald der Vergangenheit an. Mehr elektronische Systeme bedeuten allerdings auch mehr Unterhalt und Wartung. Schon jetzt werden sämtliche Geräte mit einer ID-Nummer versehen und erfasst, um die Wartungsprozesse künftig zu automatisieren.

«Viele dieser neuen Systeme laufen im Kantonsspital von HOCH Health Ostschweiz bereits erfolgreich. Von deren Erfahrungen können wir profitieren – und die Zusammenarbeit wird einfacher, wenn wir dieselben Lösungen nutzen», sagt Roger. Im technischen Bereich besteht schon länger eine enge Kooperation mit dem neuen Nachbarn. Einige Dienstleistungen – wie etwa der 24/7-Pikett-Dienst – bezieht das OKS bereits heute von HOCH Health Ostschweiz, denn das eigene Technikteam ist schlicht zu klein für den Vollbetrieb. Und wie es für ihn persönlich nach dem Umzug weitergeht? Das steht noch nicht ganz fest. Roger bleibt gelassen: «Es wird schon einen Weg geben.» Diese Haltung prägt auch seine Freizeit. Am liebsten ist er mit seinem VW-Bus und dem Mountainbike unterwegs – immer auf der Suche nach einem neuen, flowigen Single-Trail.

«So etwas macht man nur einmal im Leben»

Journal des Ostschweizer Kinderspitals
Ausgabe 1, Mai 2025

STEFAN GIGER PLANT MIT SEINEM TEAM DEN UMZUG IN DEN NEUBAU. ER SAGT: «ES IST FÜR UNS EINE GROSSE, ABER WAHNSINNIC SPANNENDE HERAUSFORDERUNG.» IM INTERVIEW ERKLÄRT ER, WIE EIN SOLCHES UMZUGSPROJEKT GESTEMMT WIRD.

STEFAN, SEIT WANN PLANST DU DEN UMZUG?

Im Frühling 2024 haben wir begonnen und über eine Ausschreibung eine externe spezialisierte Firma hinzugezogen. Seit Oktober 2024 läuft die Grobplanung zusammen mit einer Projektorganisation, bestehend aus internen und externen Personen.

WAS KANNST DU JETZT SCHON PLANEN?

Die Phase von der Schlüsselübergabe bis zur Aufnahme des Spitalbetriebs. Das fängt an bei der Erstbestückung von Stationsapotheken und Lagern, geht über die Einbringung von neu beschafftem Mobiliar hin zur Reinigung – so muss etwa der OP steril sein. Schliesslich muss auch das Personal geschult werden, vieles wird neu sein. Wo finde ich meine Station, wie funktionieren die neuen Abläufe?

WIE VIELE PERSONEN SIND INVOLVIERT IN DIE PLANUNG?

Als Projektkoordinator arbeite ich mit einem OKS-internen Team von vier Teilprojektleitenden, die wiederum je eine Stellvertretung haben. Es geht um Logistik, IT, Medizintechnik, Areal und Technik. Hinzu kommen die externen Fachspezialisten, die den eigentlichen Umzug planen. Auf den Stationen gibt es total 26 Umzugsverantwortliche. Eine wichtige Frage, die wir zurzeit bearbeiten: Können wir alle Patientinnen und



Patienten an einem Tag zügeln? Es gibt ja einige Abhängigkeiten. Wir können nicht am alten Ort den OP herunterfahren, ohne auch IPS und Notfall mitzudenken.

Jede Abteilung muss sicherstellen, dass am alten Ort alles so lange funktioniert, bis der letzte Patient umgezogen ist. Am neuen Ort muss mit der Ankunft der ersten Patienten auch alles schon funktionieren

WIE GROSS IST DIE UMZUGSDISTANZ?

Es sind etwa 750 Meter Luftlinie, die aber nicht zu unterschätzen sind, weil wir den Stadtverkehr mitplanen müssen. Wenn ein Spital umzieht, ist das oft in einen Anbau auf dem eigenen Areal, wir aber ziehen auf das Areal von HOCH – Health Ostschweiz um. Wir können die Patientinnen und Patienten nicht einfach im Bett hinüberrollen. Wir müssen alle Patientinnen und Patienten mit der Ambulanz transportieren. Das heisst zwei Mal umlagern.

WELCHE BESONDERHEITEN BRINGT DIESER UMZUG MIT SICH?

Dass es das ganze Spital betrifft. Oft werden nur einzelne Kliniken gezügelt. Das OKS war jetzt 60 Jahre am gleichen Standort. Nun ziehen wir auf das Areal von HOCH – Health Ostschweiz um. Das ist ein enormes Unterfangen, so etwas macht man nur einmal im Leben. Unsere externen Berater haben schon einige Erfahrung mit solchen Projekten, sie waren auch am Umzug des Kispil Zürich beteiligt. Auch von uns haben einige Abteilungen bei diesem Umzug mitgeholfen und konnten so wertvolle Erfahrungen sammeln. Es ist für uns eine grosse, aber wahnsinnig spannende Herausforderung.





«Seltene Krankheiten erfordern gemeinsames Wissen – niemand kann diese Komplexität allein stemmen.»

Langzeitbetreuung und Begleitung ins Erwachsenenalter

Seltene Krankheiten sind häufig auch chronische Krankheiten. Damit muss auch die Versorgung über das Kindesalter hinaus sichergestellt werden. Das ZSK-O unterstützt daher frühzeitig den Übergang vom Kinderspital zur Erwachsenenmedizin (Transition), um Versorgungslücken zu vermeiden. Dabei wird versucht, den Übergang so zu gestalten, dass Jugendliche und junge Erwachsene sich aufgehoben fühlen und wissen, was als Nächstes passiert.

Ansprechpartner für Betroffene, aber auch für Fachpersonen

Das ZSK-O steht für betroffene Familien, aber auch als Ansprechpartner für Fachpersonen zur Verfügung. Zum Beispiel, wenn der Verdacht auf eine seltene Erkrankung vorliegt, Fragen zur Orphakodierung auftauchen oder der Bedarf nach Informationen zu laufenden Studien besteht. Ausserdem organisiert das ZSK-O Fort- und Weiterbildungen zum Umgang mit seltenen Krankheiten.

Ostschweizer Zentrum für seltene Krankheiten

Ostschweizer Kinderspital

info.zsk-o@kispisg.ch

T +41 (0)71 243 23 30

HOCH Health Ostschweiz

Kantonsspital St.Gallen

zsk-o@h-och.ch

T +41 (0)71 494 12 22

Vorstellung Abteilung Allergologie und klinische Immunologie

Dr. med. Kristina Heye,
FÄ Kinder- und Jugendmedizin
Dr. med. Marco Fischer, FA Kinder- und Jugend-
medizin/Klin. Immunologie und Allergologie

SEIT JANUAR 2025 WIRD DIE ALLERGOLOGIE UND KLINISCHE IMMUNOLOGIE ÄRZTLICH VON KRISTINA HEYE UND MARCO FISCHER BESETZT UND BIETET IN NATIONALER UND INTERNATIONALER ZUSAMMENARBEIT EINE BREITE ALLERGOLOGISCHE WIE IMMUNOLOGISCHE BETREUUNG AN.

Allergologische und immunologische Erkrankungen haben in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen. Eine einzelne Ursache für diesen Anstieg konnte bislang nicht identifiziert werden – vielmehr wird ein komplexes Zusammenspiel zwischen Umweltfaktoren und genetischer Veranlagung vermutet. Diese chronischen Erkrankungen können die Lebensqualität erheblich beeinträchtigen und führen insbesondere in den ersten Lebensjahren zu grosser Unsicherheit.

Mit dem zunehmenden Wissen über unser Immunsystem haben sich Allergologie und Immunologie zu hochspezialisierten Fachgebieten entwickelt. Standen früher Diagnostik, Prophylaxe und Notfallmassnahmen im Vordergrund, so hat sich das therapeutische Spektrum in den letzten Jahren durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse deutlich erweitert. Ein wesentlicher Fortschritt ist der Einsatz von Biologika-Antikörpertherapien, mit denen krankmachende Prozesse gezielt moduliert werden. Diese Therapien werden bereits erfolgreich bei schwerem Asthma bronchiale sowie chronischer Urtikaria («Nesselfieber») eingesetzt und gewinnen zunehmend bei weiteren allergologischen und immunologischen Erkrankungen an Bedeutung. Im Bereich der Nahrungsmittelallergien eröffnet sich mit der oralen Immuntherapie (tägliche Einnahme von kleinen Mengen des Allergens zur Toleranzinduktion) ein vielversprechender Ansatz.



Diese neuen Therapieansätze erfordern jedoch eine engmaschige, spezialisierte Betreuung. Seit Januar 2025 verstärkt Marco Fischer unser Team. Er verfügt über breite internationale Erfahrung in der klinischen Immunologie. Im Rahmen unserer Sprechstunden steht eine ausführliche Anamnese sowohl Hauttestungen (siehe Bild) wie auch Blutuntersuchungen im Mittelpunkt. Weiterführende funktionelle Diagnostik wird in Speziallabors im In- und Ausland durchgeführt. Zusätzlich führen wir Provokationstestungen durch. Hierbei werden Medikamente oder Nahrungsmittel schrittweise verabreicht, um Allergien auszuschliessen oder zu bestätigen und gezielte Therapien einzuleiten. Somit können wir eine umfassende allergologische und immunologische Betreuung anbieten.

Kraftquelle im Klinikalltag

DIE SEELSORGERIN DOROTHÉE BUSCHOR BLICHT AUF EIN JAHRZEHNT VOLLER BEGEGNUNGEN ZURÜCK.

Fabienne Wiesli, Stationsleiterin A-Ost/TK

SEIT EINEM JAHRZENT BEGLEITET DOROTHÉE BUSCHOR KINDER, ELTERN UND AUCH MITARBEITENDE IM OST-SCHWEIZER KINDERSPITAL (OKS) – IN MOMENTEN DER FREUDE, DER SORGE UND DES ABSCHIEDS. MIT OFFENEM OHR, STILLEM BEISTAND UND VIEL HERZ IST SIE ZUR FESTEN BEZUGSPERSON IM SPITALALLTAG GEWORDEN. ANLÄSSLICH IHRES JUBILÄUMS HABE ICH MIT DER SEELSORGERIN ÜBER IHRE ARBEIT, BERÜHRENDE BEGEGNUNGEN UND DAS, WAS SIE SELBST DARAUS MITNIMMT, GESPROCHEN.

«Da sein, wenn es schwer wird»

Die Seelsorgerin, welche ursprünglich aus der Behinderten- und Gehörlosenseelsorge kommt, hat im OKS ein neues Wirkungsfeld gefunden. Was als kurzfristige Stellvertretung begann, wurde zu einer Berufung mit Tiefe. In unserem Gespräch blickt sie zurück auf bewegende Begegnungen, erzählt von ihrem transreligiösen Ansatz – und warum Spiritualität gerade dann wichtig ist, wenn Worte fehlen.

WAS HAT DICH VOR ZEHN JAHREN DAZU BEWEGT, SEELSORGERIN IM OKS ZU WERDEN?

Ich bin da eher hineingerutscht – über meine Arbeit als Behinderten- und Gehörlosenseelsorgerin. Während einer fast einjährigen Stellvertretung hier am OKS habe ich gemerkt, wie viele Familien, die ich bereits aus der Behinderten-seelsorge kannte, auch immer wieder Zeit im OKS verbringen. Aus dieser Vertretung entstand dann ein kleines Seelsorgepensum für diese Familien – und über die Jahre hat sich das zu einer 70%-Anstellung entwickelt.

WIE MUSS ICH MIR DEINE ARBEIT KONKRET VORSTELLEN? ICH SEHE DICH JA OFT MIT DEINEM KAFFEE-WÄGELI AUF DEN STATIONEN UNTERWEGS
Das ich Eltern am Bett ihres Kindes einen Kaffee oder einen Tee anbiete, gehört sozusagen zur «seelsorgerlichen Grundversorgung». Oft reicht eine Tasse Tee und die Welt sieht schon ein kleines Bisschen besser aus. Aus solchen kurzen Begegnungen entstehen nicht selten tiefere Gespräche. Sorgen und Ängste, Unzufriedenheit oder Wut werden ausgesprochen und manchmal relativiert sich dadurch schon vieles. Und dann, ganz unerwartet, tauchen sie auf: die grossen existenziellen Fragen. Wieso dieser Unfall? Warum diese Krankheit? Warum trifft es ausgerechnet uns? Haben wir etwas übersehen – oder sogar falsch gemacht?

UND – WAS ANTWORTEST DU DARAUF?

Oft gibt es auf diese «Warum-Fragen» keine oder keine schnelle oder eindeutige Antwort. Viktor Frankl hat einmal gesagt: «Es ist nicht an uns, dem Leben Fragen zu stellen. Das Leben stellt uns Fragen, und wir müssen darauf antworten!»

Als Seelsorgerin kann ich Menschen ermutigen und unterstützen, im gegenwärtigen Moment Antworten zu finden auf das, was das Leben ihnen gerade zumutet. Das fängt mit einfachen Schritten und Handlungen an. Und doch ermöglichen diese vielleicht, mit der Zeit in eine grosse, umfassende Antwort hineinzuwachsen.

DAS KLINGT JETZT ALLES NOCH GAR NICHT NACH RELIGIÖSEN GESPRÄCHEN, WIE MAN SICH DAS BEI EINER SEELSORGERIN VIELLEICHT VORSTELLT. Mit religiösen oder spirituellen Themen falle ich auch nicht wie mit der Tür ins Haus! Dort aber, wo Familien vom Schicksal stark herausgefordert sind, achte ich besonders darauf, ob Religion oder Spiritualität für sie eine Kraftquelle sein könnte. Wenn ich merke, dass das der Fall ist, versuche ich, dieses Bewusstsein zu stärken. Und

manchmal entsteht dann aus einem Gespräch heraus der Wunsch nach einem Gebet, einem Ritual oder einer Segensfeier – ja sogar nach einer Taufe.

DU BIST CHRISTIN – IST ES DA ÜBERHAUPT MÖGLICH, ANGEHÖRIGE ANDERER RELIGIONEN ODER RELIGIÖS INDIFFERENTE MENSCHEN ALS SEELSORGERIN ZU BEGLEITEN?

Ich versuche immer, Gemeinsamkeiten, Verbindungen zu finden. Daraus kann sich ein Gespräch entwickeln und Vertrauen entstehen. Der Philosoph und Theologe Tomas Halik versteht unter einem Gläubigen einen Menschen, der sich von der Wirklichkeit angesprochen fühlt. Darin kann sich eine Christin, ein Muslim oder auch ein Humanist gleichermaßen finden – auch im Bemühen, gemäss den Werten der eigenen Religion oder Weltanschauung auf diese Anrede zu antworten. Daran kann ich anknüpfen. Natürlich gibt es auch Situationen, wo ich als «Hausseelsorgerin für alle» nicht mehr genüge. Auf Wunsch biete ich dann Seelsorgende der eigenen Religionsgemeinschaft auf, Priester einer bestimmten Konfession oder einen Imam.

WAS HAT DICH IN DEN LETZTEN ZEHN JAHREN AM MEISTEN BERÜHRT ODER GEPRÄGT?

Ich bin immer wieder erstaunt, wie stark die Lebenskraft ist. Wie sich schwer verletzte, kranke oder zu früh geborene Kinder (zurück) ins Leben kämpfen oder welche ungeheuren Kräfte Eltern in sich mobilisieren können, um ihren Kindern beizustehen, das berührt mich sehr. In Erinnerung bleiben mir auch Kinder und Jugendliche, die sich wider aller Prognosen an der Grenze zum Tod ins Leben zurückgekämpft haben, aber auch jene, die diese Grenze tapfer überschritten haben. Das sind für mich heilige Momente. Und wenn ich da einer Familie durch ein Ritual einen Raum zum Abschiednehmen öffnen und auch ein klein wenig die Hoffnung stärken kann, dass das Kind nicht ins Nichts



hinein stirbt, dann erlebe ich meine Arbeit als sinnvoll.

WIE GEHST DU MIT TRAUER, HOFFUNG UND DER EMOTIONALEN INTENSITÄT DEINER ARBEIT UM?

Ich bin ein sehr religiöser Mensch. Mein Glaube ist ein Boden, der sich bis jetzt in allen Erschütterungen meines Lebens als tragend erwiesen hat. Mein Tag beginnt nicht mit einem Kaffee, sondern mit einer halben Stunde kontemplativem Gebet. Da hinein kann ich auch geben, was mich belastet: Trauer, Ohnmacht, alles, was zu gross ist für mich. Ich übergebe das sozusagen in Gottes Hände. Ganz oft lege ich ihm auch Kinder und Familien, die mich gerade besonders beschäftigen, ans Herz.

WIE FEIERST DU PERSÖNLICH DEIN JUBILÄUM?

Ich gönne mir eine übers Jahr verteilte, 10-tägige Weiterbildung zum Thema «Sterben am Lebensanfang».

«Zehn Jahre Seelsorge – das heisst: Zuhören, aushalten, trösten – und immer wieder einfach da sein. Eine Kraft, die leise wirkt, aber viel hinterlässt – herzlichen Dank für deine wertvolle Arbeit, Dorothee.»

Zentrum für seltene Krankheiten: Orientierung für betroffene Familien

PD Dr. med. Christian Kahlert
Leitender Arzt Infektiologie

Es gibt Diagnosen, die werden nur ganz selten gestellt. Wenn weniger als 5 von 10'000 Menschen von einer Erkrankung betroffen sind, nennt man das selten. In der Schweiz leben rund 500'000 Menschen mit einer der 6000 bis 8000 bekannten seltenen Krankheiten. Besonders Kinder sind bereits früh betroffen – häufig mit unspezifischen Symptomen, die eine klare Diagnose erschweren. Das führt oft dazu, dass man sich durch das Gesundheitssystem kämpfen muss.

Anlaufstelle in der Ostschweiz

Das Zentrum für diese seltenen Diagnosen im Kindesalter ist das Ostschweizer Kinderspital. Zusammen mit HOCH Health Ostschweiz am Standort St.Gallen bildet es das Ostschweizer Zentrum für seltene Krankheiten (ZSK-O). Im ZSK-O sind verschiedene Referenzzentren verortet. Ende 2024 wurden vier neue Zentren von der nationalen Koordinationsstelle (Kosek) anerkannt. Es sind dies die Kosek-anerkannten Referenzzentren für seltene immunologische Krankheiten bzw. seltene inflammatorische

Bindegewebskrankheiten, seltene Knochenkrankheiten, seltene Nierenkrankheiten und seltene Schlafkrankheiten. Das Referenzzentrum für seltene neuromuskuläre Erkrankungen wurde bereits früher anerkannt.

Arbeit interdisziplinär, regional und national vernetzt

Familien von Kindern mit unklaren Erkrankungen haben meist bereits eine längere Odyssee im Gesundheitswesen hinter sich. Das ZSK-O versucht primär, in Teamarbeit mit den notwendigen Fachpersonen, den Kompass neu auszurichten. Eine Neuorientierung stellt die Hoffnung auf eine Diagnosestellung und damit die Aussicht auf Therapieoptionen wieder her. Nach dem Zusammentragen der vorbestehenden Abklärungen erfolgen die präzise ergänzende Diagnostik und die Erarbeitung von Therapieoptionen sowie der notwendigen sozialmedizinischen Begleitung im Alltag. Dabei stützt sich das ZSK-O auf ein Netzwerk von Fachspezialistinnen und Fachspezialisten in der ganzen Schweiz und arbeitet auch mit Patientenorganisationen zusammen. Diese stellen gerade bei seltenen Krankheiten eine zentrale Verbindung zwischen dem Spital und Betroffenen her.



FOKUS
Web

Vertiefte Artikel oder weiterführende Informationen:
kispisg.ch/fokus

Ostschweizer Kinderspital

Claudiusstrasse 6 | CH-9006 St. Gallen | T +41 (0)71 243 71 11 | kispisg.ch